Vorarlberg
unser Land

Nr. 4 I Dezember 2015

Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vorarlberger Landesverwaltung

V-Dialog

Aktuelles zur betrieblichen Gesundheitsvorsorge „rundum g'sund" I Neuer Pflegewegweiser
Gender Mainstreaming und Diversity in der Erwachsenenbildung I Unsere Kulturabteilung

> Vorarlberg hilft sich selbst

Vorarlberger Hilfswerk

1945 errichtete der Landesausschuss ein „Vorarlberger Hilfswerk", das zur Linderung der Nachkriegsnot Spenden sammelte. Sie kamen vor allem Kindern zugute.

Krieg und Gewaltherrschaft waren endlich vorbei. Der Überlebenskampf ging für viele weiter.

Landesfonds und Ortshilfsfonds

Im Juli 1945 genehmigte die französische Militärregierung den Antrag des Landesausschusses „zur Betreuung notleidender Familien, Kriegsversehrter, Heimkehrer, Evakuierter und dergleichen" ein „Vorarlberger Hilfswerk" ins Leben zu rufen, ein Landeshilfskomitee zu bilden und durch die Bürgermeister in den Gemeinden Ortshilfskomitees zu bestellen. Die finanzielle Basis sollte über freiwillige Monatsbeiträge aus der Bevölkerung geschaffen werden, informierte Landeshauptmann Ulrich Ilg als Vorsitzender des Landeshilfskomitees die Bürgermeister: Die Ortshilfskomitees werben um Beiträge und sammeln sie ein. Ein Drittel davon soll der Gemeindehilfsfonds speisen, zwei Drittel sollen an einen Landeshilfsfonds überwiesen werden, der die Hälfte davon dem Landesverband vom Roten Kreuz gutschreibt. Das Rote Kreuz verzichtete auf eigene Sammlungen, war in das Landeshilfskomitee eingebunden, ließ die Mittel stehen und in gemeinsam finanzierte Aktionen einfließen.

Der Rechtscharakter blieb unklar. Die Administration auf Landesebene besorgte zunächst die Landesverwaltung. Ab Juli 1946 verfügte das Hilfswerk über eine eigene Landesgeschäftsstelle in Bregenz.

Im Oktober 1945 rief Landeshauptmann Ilg über die Medien zu Opferbereitschaft auf, führte die Not von Kriegsversehrten und Heimkehrern vor Augen, und der vielen Evakuierten und Ausländer, die heimatlos geworden sind: „Wer angesichts dieser Bilder nicht bereit ist, zu helfen, dem fehlt wirklich jeder tiefere Sinn für den Weg, den wir zur Herbeiführung einer besseren Zeit beschreiten müssen."

Vor allem für Kinder

Von 1945 bis 1951/52 flossen dem Landeshilfsfonds und dem Roten Kreuz zusammen rund 3,8 Millionen Schilling zu, davon 3,3 von den Ortshilfswerken. Das Engagement in den Gemeinden und die Bereitschaft, Spenden „nach Bregenz" abzuliefern, waren unterschiedlich stark ausgeprägt und nahmen mit der Zeit allgemein sehr ab. Schließlich sah sich das Landeshilfskomitee gezwungen, das Landeshilfswerk mit 31. Dezember 1951 aufzulösen. Es gab aber der Hoffnung Ausdruck, dass die Kinderferien durch die Ortshilfswerke im Zusammenwirken mit dem „Vorarlberger Kinderdorf" weitergeführt werden können.

Zwei Drittel der Einnahmen hatte das Landeshilfskomitee in das Wohl der Kinder investiert: Tausende Schulkinder wurden in Ferienaktionen aufgepäppelt. Für TBC-gefährdete Kinder wurde eine Kinderheilstätte in Viktorsberg errichtet. Kinder, deren Väter noch in Kriegsgefangenschaft waren, erhielten Weihnachtszuwendungen. Schülerinnen der Lehrerbildungsanstalt nähten Weihnachtsgaben für bedürftige Kinder.

Ulrich Nachbaur

Quellen: VLA: Vorarlberger Hilfswerk; Ferdinand Ulmer, Das Vorarlberger Hilfswerk 1945–1947. In: Vorarlberger Wirtschafts- und Sozialstatistik 4 (1948) 28, S. 591–619.

Von 1945 bis 1951/52 überwies Dornbirn gut 773.000 Schilling an den Landeshilfsfonds, Feldkirch 436.000, Bludenz 364.000, Hohenems 209.000, Bregenz 192.000, Lustenau 154.000; keinen Groschen Eichenberg und Mittelberg. Pro Einwohner stellten am meisten Doren, Bludenz, Dornbirn, Bürs, Hohenems, Feldkirch, Lorüns, Gaschurn, Riefensberg, Innerbraz zur Verfügung. Das Hilfswerk der Stadt Feldkirch besteht heute noch.